

## Allein unter Freunden

Patricia von Falkenstein fehlt weiterhin der bürgerliche Support für ihre Ständeratskandidatur

Von Martin Furrer

**Basel.** Sie geben ihr Küsschen, sie drücken ihr freundschaftlich die Hände, sie klopfen ihr auf die Schulter. LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein kann sich der vielen Sympathiebekundungen kaum erwehren, die sie am Freitag am Neujahrsempfang des Gewerbeverbandes Basel-Stadt erhält.

Rund tausend Gäste stehen dicht gedrängt im Foyer des Stadttheaters. Als sich von Falkenstein durch die Menge bewegt, lächelt man ihr auf jedem Meter zu. «Du hast meine Unterstützung», versichert ihr jemand. «Ich würde dir meine Stimme geben, wenn ich in Basel wahlberechtigt wäre», sagt ein anderer. Ginge es nach den Gästen im Theater-Foyer, wäre die 57-Jährige, die am 20. Oktober für die Basler Bürgerlichen den frei werdenden Ständerats-Sitz erobern möchte, bereits auf sicher gewählt.

### Kalkulieren, aufs Komma genau

Von Falkenstein wird an diesem Freitag umringt von vielen Gleichgesinnten und politischen Freunden – und trotzdem steht sie allein da. Denn allem Zuspruch, allen Aufmunterungen aus dem bürgerlichen Lager zum Trotz ist noch immer nicht klar, ob sich die Bürgerlichen auch hoch offiziell zusammenraufen und von Falkensteins Kandidatur gemeinsam unterstützen werden. Dies wäre nötig, um von Falkenstein die steile Treppe zum Ständeratssitz freiräumen zu können, auf dem die SP seit 16 Jahren thront.

Verkomplizierend kommt hinzu, dass sie sich auch in der Frage immer noch nicht einig sind, ob und unter welchen Bedingungen sie eine gemeinsame Nationalrats-Liste bilden wollen. Nur wenn diese zustande kommt, so das Selbstverständnis der Bürgerlichen, sind sie auch für einen Schulterchluss zugunsten von Falkensteins zu haben.

«Jede Partei denkt in erster Linie an sich selber», klagt von Falkenstein, «dabei sollten doch jetzt alle über ihren Schatten springen». Das ist nicht so



«Jede Partei denkt an sich selber.» Patricia von Falkenstein, Präsidentin der Liberal-Demokratischen Partei Basel-Stadt, übt Kritik an den Bürgerlichen. Foto Key

einfach, denn FDP, CVP, SVP und Grünliberale kalkulieren Chancen und Risiken einer Listenverbindung vorgängig aufs Komma genau. Von Falkenstein sagt, es klemme bei den Grünliberalen, die nicht mit der SVP paktieren wollten.

### Viele Schuldzuweisungen

Die SVP wiederum sieht die CVP als Schuldige. «Seit letztem Frühjahr reichen wir die Hand für eine bürgerliche Listenverbindung», sagt SVP-Präsident Lorenz Nägelin. Er verspricht: «Kommt diese zustande, verzichten wir auf eine eigene Ständerats-Kandidatur und unterstützen eine andere bürgerliche Kandidatur bedingungslos.» Nägelin sagt: «Die Verantwortung über einen gemeinsamen Ständerats-Kandidaten und eine Listenverbindung liegt alleine bei der CVP, welche sich seit Monaten nicht entscheiden kann.»

Die CVP verwahrt sich gegen diesen Vorwurf. Ihr Präsident Balz Herter lässt durchblicken, dass es der Partei vor einer Verbindung mit der SVP graut: «Die SVP gefährdet mit ihrer Politik unseren Wirtschaftsstandort zulasten der grossen Firmen in Basel.» Die CVP verhandle gleichwohl weiter: «Wir hoffen, die Frage in den nächsten Wochen klären zu können.»

Herter sagt, die CVP unterstütze von Falkensteins Ständerats-Ambitionen: «Es wäre eine einmalige Chance, endlich die linke Dominanz der letzten Jahre zu brechen.»

### Abwägende Worte

Luca Urgese, Präsident der Basler FDP, balanciert einen Teller mit Apérohäppchen durchs Foyer. Genauso vorsichtig wägt er seine Worte ab. «Die FDP ist sehr interessiert an einer gemeinsamen Ständerats-Kandidatur.» Die Gespräche mit den Vertretern von CVP, SVP und Grünliberalen verliefen «sehr konstruktiv».

Er verstehe von Falkensteins Unmut, sagt Urgese. Bis es zu einer Einigung komme, brauche es aber noch Zeit. Er sagt: «Vorpreschen nützt nichts. Wir lassen uns nicht unter Druck setzen.»